

Vermeer in Translation – Das Projekt aus der Perspektive der Dozentin

aus dem Englischen übersetzt von Anna-Lena Bubenheim

Ich habe für meine Übersetzungsübung bewusst eine Unterrichtsform gewählt, in der wir nicht bloß Vermeer-Texte übersetzen, sondern gleichzeitig seine Skopostheorie auf unseren Übersetzungsprozess anwenden. Auf Grund dieser Vorgehensweise benötigten die Studierenden einen klar definierten Skopos, welchen ich in Form meines Übersetzungsauftrags bereitstellte. Die Skopostheorie beinhaltet Hans J. Vermeers Vorstellungen zur Ethik des Translators, welche besagen, dass der Translator auf der einen Seite verantwortlich für die Qualität seiner Übersetzung ist, jedoch auf der anderen Seite die Freiheit besitzt, seine Vorgehensweise mit dem Auftraggeber auszuhandeln. Daher habe ich mich dazu entschlossen, die Angaben in meinem Übersetzungsauftrag nicht allzu spezifisch zu machen, damit die Studierenden eine Möglichkeit hatten, mit mir über ihre Vorgehensweise in Verhandlung zu treten und somit ihre Freiheit zur Verantwortung nutzen konnten. Selbstverständlich stand ich den Studierenden bei ihrer Arbeit mit Rat und Tat zur Seite, denn schließlich handelte es sich hierbei um ein Projekt im Rahmen einer Übung und es sollte für die Studierenden in erster Linie eine Lernerfahrung sein.

Soweit möglich agierten wir nach den Regeln der „echten Welt“; wir sahen unsere Arbeit als „reales Übersetzungsprojekt“ an, da die Übersetzungen ja tatsächlich publiziert werden. Ich versuchte stets, die Studierenden zu motivieren, Probleme zunächst im Team zu lösen, bevor sie mich konsultierten. Die Studierenden arbeiteten mit Paralleltexten und übernahmen sämtliche notwendige Terminologiarbeit selbst. Dadurch konnten sie sehen, dass ein Text diverse Phasen des Revisionsprozesses durchlaufen muss, bevor er publiziert werden kann und dass Terminologiarbeit sehr zeitaufwendig ist. Wie bei einem „echten“ Übersetzerteam arbeiteten sie teilweise in Gruppen und teilweise alleine. Natürlich muss man auch hier berücksichtigen, dass dieses Projekt im Rahmen einer Übung stattfand, das heißt, die Studierenden wendeten sich mit ihren Fragen an mich und ich überprüfte ihre Arbeit in regelmäßigen Abständen.

Ich war besonders begeistert zu sehen, dass die Arbeitsweise der Studierenden im Laufe des Semesters an Gründlichkeit und Professionalität zunahm; sie nahmen sich mehr Zeit für Recherche und die Hinterfragung von Übersetzungsproblemen und kamen so zu besseren Lösungen. Eine Studentin bemerkte, dass die Gruppenarbeit als solche das skoposgerechte Übersetzen erleichtere; eine andere fügte hinzu, dass die Möglichkeit Fragen zu stellen und Vorgehensweisen zu diskutieren ebenfalls einer solchen Übersetzung zuträglich ist. Zu Beginn waren einige Studierende skeptisch, denn sie dachten, dass ein Skopos sie eventuell einschränken könnte, doch sie revidierten im Laufe der Übung ihre Meinung und kamen zu dem Schluss, dass es hilfreich sein kann, ein klar formuliertes Ziel vor Augen zu haben. Auf Grund der Tatsache, dass ein skoposadäquates Übersetzen das Nachvollziehen der zum Teil sehr komplexen theoretischen Konzepte Vermeers voraussetzt, kam es mitunter zu Verwirrung bei den Studierenden. Daher lies ich die Studierenden zu Beginn des Semesters Paralleltexte lesen und diskutieren, um ihnen diese Konzepte näherzubringen. Insgesamt würde ich sagen, dass dieses Übersetzungsprojekt eine wertvolle Erfahrung für alle Beteiligten war.

Marina Dudenhöfer